



Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

BMWF- 23223/10

# Dialog Hochschulpartnerschaft

## Zwischenbericht

1	Grundgedanken zum Dialog Hochschulpartnerschaft .....	1
2	Dialog Hochschulpartnerschaft als Stakeholder-Dialog .....	3
2.1	Grundlagen des Stakeholder-Dialogs .....	3
2.2	Identifikation der Stakeholder .....	4
2.3	Intensität des Stakeholder-Involvements .....	4
3	Prozess und Inhalte des Dialogs Hochschulpartnerschaft .....	5
3.1	Der Auftakt.....	5
3.2	Arbeitsforen des Dialogs Hochschulpartnerschaft.....	5
3.3	Prozessgestaltung.....	7
4	Termin- und Themenübersicht des Dialogs Hochschulpartnerschaft .....	9
4.1	Arbeitsforum 1 „Gesellschaftlicher Auftrag des tertiären Sektors“ .....	9
4.2	Arbeitsforum 2 „Koordinierte Entwicklung des tertiären Sektors“ .....	10
4.3	Arbeitsforum 3 „Bologna & Studienstruktur (Curricula) & Lehre“ .....	11
4.4	Arbeitsforum 4 „Studienwahl und Hochschulzugang“ .....	11
4.5	Arbeitsforum 5 „Ressourcen und Finanzierung von Lehre und Forschung“ .....	12
5	Anhang .....	13

Wien, 10.05.2010

## 1 Grundgedanken zum Dialog Hochschulpartnerschaft

Das Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode führt auf den Seiten 210 ff folgendes aus:

*„Der österreichische Hochschulraum mit seinen unterschiedlichen Sektoren – den Universitäten, den Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten – ist in seinen Notwendigkeiten, Aufgabenprofilen und Schwerpunktsetzungen ganzheitlich zu betrachten. Mit einem **„Österreichischen Hochschulplan“** soll eine klare Aufgabenteilung und Schwerpunktsetzung angestrebt werden. Zu dieser Entwicklung gehört eine Orientierung an den Leitlinien für das Lebensbegleitende Lernen sowie die Umsetzung des Nationalen Qualifikationsrahmens im tertiären Bereich. Ziel ist es, die Zahl der Absolventinnen und Absolventen anzuheben und damit das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung und der Erwerbstätigen (Akademikerquote) zu erhöhen. Die Sicherung der Qualität der Lehrpläne dient einer bestmöglichen Beschäftigungsfähigkeit für Bachelor-Abschlüsse sowie einer nachhaltigen Akzeptanz des dreistufigen Bologna-Modells (Bachelor, Master, PhD). Die Anerkennung des Bachelors als Akademiker in Wissenschaft, Gesellschaft und Arbeitswelt (in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst) gilt es zu fördern.“*

Als „Gesamtkonzept“ zur Gestaltung des österreichischen Hochschulraums ist somit ein „Österreichischer Hochschulplan“ mit folgenden Schwerpunkten zu entwickeln:<sup>1</sup>

- strategische Leitlinien
- Standortoptimierungen
- Durchlässigkeit innerhalb des Hochschulwesens in Österreich
- Balance zwischen regionalen Bildungsangeboten
- Bündelung von Forschungsinfrastruktur.

Die Ergebnisse fließen in die Weiterentwicklung des Universitäts- und Hochschulrechts ebenso ein, wie in die Verhandlungen zu bzw. die Gestaltung der Leistungsvereinbarungen und in den Fachhochschulentwicklungsplan.

Anlässlich des **Forums Alpbach 2009** kündigte der damalige Wissenschaftsminister Dr. Johannes Hahn einen breiten Dialog an, um die Themen des Hochschulplans aufzubereiten. Ein Dialog unter Einbindung aller im weitesten Sinne „Betroffenen“ und auch an Hochschulpolitik Interessierten erschien aus Sicht von Minister Hahn notwendig, um einen

---

<sup>1</sup> Vgl. Ebenda

möglichst breiten nationalen Konsens zu finden, in welche Richtung die Hochschulen weiterentwickelt werden sollen.<sup>2</sup>

Durch die Ereignisse rund um die **Besetzung des Audimax der Universität Wien im Herbst 2009** fiel Österreichs Hochschulen letztlich jene mediale Aufmerksamkeit zu, die man ihnen in einer oftmals propagierten Wissensgesellschaft laufend, jedoch mit positiven Vorzeichen versehen, wünschen würde. Die Proteste verdeutlichten einmal mehr, dass in den letzten zehn Jahren neben der mehr oder weniger parallel laufenden Einführung der Bologna-Architektur einerseits und des UG 2002 andererseits kaum Zeit für eine kritische Reflexion grundsätzlicher Anforderungen und Herausforderungen an den tertiären Sektor geblieben ist. Denn abgesehen von der Einführung zweier hochschulischer Großprojekte in Österreich sind die Hochschulen darum bemüht, weiter steigende Partizipationsraten aufzufangen. Die zunehmend heterogene Studierendenschaft hat entsprechend differenziertere Ansprüche gegenüber Art und Modus, aber auch Inhalten der nachgefragten tertiären Ausbildung. Die steigende Internationalisierung der Hochschulen führt zudem zu einem sich verschärfenden Wettbewerb um die besten Köpfe, die wiederum selbst die besten Lehr- und Forschungsbedingungen suchen. Unsere Hochschulen agieren somit weltweit im Standortwettbewerb, zumindest jedoch in der Nachbarschaft mit den hochkompetitiven Hochschulen des Süddeutschen und Schweizer Raums.

In dieser Situation von sich überlagernden und überlappenden Problemstellungen und unklaren Partikularinteressen, durch die sich der hochschulpolitische, „heiße“ Herbst 2009 charakterisierte, fiel die Entscheidung, die in Alpbach angekündigte Reihe an Dialogveranstaltungen vorzuziehen. Mit der Feststellung eines fehlenden gesellschaftlichen Grundkonsenses war letztlich auch ein Format der diskursiven Politikgestaltung angesprochen – der Stakeholder-Dialog.

Ziel war es von Anfang an, die relevanten Außenwelten der österreichischen Hochschulen in die Diskussion mit einzubeziehen und sich gemeinsam der Frage „Was sind die zentralen Fragen im Kontext einer gedeihlichen Weiterentwicklung der österreichischen Hochschulen in den nächsten zehn Jahren und was können mögliche Antworten sein?“ zu stellen.

---

<sup>2</sup> Hier sind noch ein paar Zitate aus den damaligen Zeitungsartikeln einzubauen.

## 2 Dialog Hochschulpartnerschaft als Stakeholder-Dialog

Elemente der diskursiven Politikgestaltung und -beratung schaffen für die Vorbereitung von politischen Entscheidungen neue Räume und Foren, in denen unterschiedliche gesellschaftliche Anspruchsgruppen ihre Positionen fruchtbar miteinander zu verbinden suchen, um so vorhandene Konflikte zu überwinden und neue bessere Lösungen zu finden. Dadurch erhalten politische Entscheider optimale Orientierung und schaffen die Grundlage für eine breitere Akzeptanz ihrer Politik: zuerst als Moderator der gesellschaftlichen Debatte, dann als Entscheider auf der Basis optimaler Informationen und schließlich als Initiator gesellschaftlichen Wandels.

„Nur Diskurse mit geeigneten Regeln und erprobten Verfahren können das Potenzial der Bürgergesellschaft adäquat nutzen, Umsetzungshindernisse überwinden und vor allem eine systematische Suche nach wechselseitigen vorteilhaften Arrangements („Win-Win-Konstellationen“) für alle Betroffenen sicherstellen. Es geht also um eine Modernisierung der Entscheidungsvorbereitung in der Politik“, so der Befund von Hans-Peter Meister.<sup>3</sup>

### 2.1 Grundlagen des Stakeholder-Dialogs

Der Stakeholder-Dialog wurde in seiner Grundidee von David Bohm, einem amerikanischen Quantenphysiker, entwickelt. Am amerikanischen Massachusetts Institute of Technology (MIT) wurde der Dialog nach Bohm von u.a. Peter Senge, Freeman und Garrett im Rahmen der Organisationstheorien weiterentwickelt. Die Stakeholder-Theorie beschäftigt sich mit der Art der Beziehungen zwischen Organisationen und ihren Stakeholdern. Nach Freeman sind **Stakeholder** als **jegliche Gruppe oder Einzelpersonen definiert, die auf die Aktivitäten einer Organisation einwirken oder auf die die Aktivitäten einer Organisation Auswirkungen haben** können. Unterschiedliche Theoriestränge untersuchen entweder die moralische Verpflichtung von Managern, in ihren Entscheidungen die Auswirkungen auf die Stakeholder zu berücksichtigen (normativer Strang) oder aber die Strategie von Organisationen, auf die Ansprüche von als wichtig erachteten Stakeholdern einzugehen (instrumenteller Strang).

---

<sup>3</sup> Vgl. Ebenda

## 2.2 Identifikation der Stakeholder

Stakeholder werden üblicherweise in **primäre und sekundäre Anspruchsgruppen** eingeteilt. Die primären oder Kern-Stakeholder sind essentiell für die Tätigkeit einer Organisation selbst oder stehen in vertraglichen Verbindungen zu dieser. Zu den sekundären Gruppen gehören üblicherweise soziale und politische Gruppen, die für Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der Organisation von maßgeblicher Bedeutung sind. Zu berücksichtigen gilt es, dass Stakeholder unterschiedliche, oftmals sich völlig widersprechende Ansprüche und Zielsetzungen an eine Organisation haben.

## 2.3 Intensität des Stakeholder-Involvements

Die folgende Abbildung legt am Beispiel der Bürgerbeteiligung dar, dass die Partizipation in Dialog-Formaten unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann: von der reinen Information über Konsultation bis hin zu partnerschaftlicher Entwicklung steigt der Grad der Beteiligung; bei der Selbsthilfe agieren Bürger/innen – bzw. Stakeholder – selbstständig.

Auch die Europäische Kommission erkennt und würdigt zunehmend die Bedeutung der Öffentlichkeitsbeteiligung für die Qualität der Politikgestaltung. In einer Mitteilung aus dem Jahr 2002 betont sie, dass die Konsultation der Betroffenen **eine Ergänzung und kein Ersatz für die Entscheidung der gesetzgebenden und demokratisch legitimierten Institutionen** ist. Die Kommission folgt dem Grundsatz, die betroffenen Parteien anzuhören, ihnen jedoch kein formales Stimmrecht zu verleihen.<sup>4</sup>

	Initiative	Planung	Implementierung
Selbsthilfe	Bürger initiieren alleine	Bürger planen alleine	Bürger implementieren alleine
Partnerschaft	Bürger und Institutionen initiieren gemeinsam	Bürger und Institutionen planen gemeinsam	Bürger und Institutionen implementieren gemeinsam
Konsultation	Institutionen initiieren nach Konsultation mit Bürgern	Institutionen planen nach Konsultation mit Bürgern	Institutionen implementieren nach Konsultation mit Bürgern
Information	Institutionen initiieren alleine	Institutionen planen alleine	Institutionen implementieren alleine

Grad der Bürger-Beteiligung

Projektphase

Abbildung 1: Grad der Beteiligung<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Europäische Kommission (Hrsg.): Konsultation, 2002, in Arbter/ Trattnigg (2005), S. 304

<sup>5</sup> Quelle: Online in Internet URL: [www.stakeholder-dialog.com/oeffentlicher-dialog.html](http://www.stakeholder-dialog.com/oeffentlicher-dialog.html)

### 3 Prozess und Inhalte des Dialogs Hochschulpartnerschaft

#### 3.1 Der Auftakt

Am 24. und 25. November 2009 fand in der Aula der Wissenschaften die Auftaktveranstaltung statt. Über 40 „Hochschulpartnerinnen und –partner“ beteiligten sich an der Auftaktveranstaltung zum Dialog Hochschulpartnerschaft und nehmen in weiterer Folge an den 5 Arbeitsforen teil. Vertreten sind alle hochschulischen Institutionen, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Sozialpartner und Anspruchsvertretungen, Räte, Ländervertreter/innen, universitäre Gremialvertreter/innen, Vertreter/innen der politischen Parteien und vonseiten der Studierenden sowohl die offizielle Hochschülerinnenschaft, als auch Vertreter/innen der Protestbewegung.<sup>6</sup>

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung ging es darum, zu einem ersten Schritt in einen strukturierten, differenzierten Austausch über hochschulpolitische Ausrichtungen zu kommen, dem die Ankündigung von konkreten nächsten Schritten auf Prozessebene folgte. Als externe Inputgeberin konnte Frau Univ.-Prof. **DDR. Christiane Spiel**, Vorstand der Abteilung Bildungspsychologie an der Uni Wien, gewonnen werden. Sie präsentierte nach gemeinsamer Vorbereitung mit A.o. Univ.-Prof. Dr. Hans Pechar und Univ.-Prof. Dr. Ada Pellert „**Schlüsselthemen im Hochschuldiskurs**“. **Dr. Andreas Wörgötter** von der OECD brachte mit seinem Vortrag **internationale Empfehlungen an die österreichische Hochschulpolitik** ein.

Für die Auftaktveranstaltung am 24. und 25. November 2009 wurden folgende Ziele formuliert:

- Wichtige Stakeholder für breiten Dialog über die Herausforderungen der österreichischen Hochschulpolitik an einem gemeinsamen Tisch versammeln
- Gemeinsames Bild herstellen bzgl. Bereiche des Konsens und des Dissens
- Commitment stärken für eine faktenbasierte Hochschulpolitik
- Anliegen der Studierenden – insbes. der „Protest-Bewegung“ – konstruktiv einbinden
- Gemeinsames Commitment herstellen bezüglich der zu diskutierenden Themen

#### 3.2 Arbeitsforen des Dialogs Hochschulpartnerschaft

Als Ergebnis der Auftaktveranstaltung wurde die Einrichtung von fünf Arbeitsforen unter der Leitung des BMWF beschlossen. Im Grunde spiegeln die Themen der Arbeitsforen jene

---

<sup>6</sup> Für eine Auflistung der am Dialog beteiligten Hochschulpartnerinnen und –partner, siehe Anhang

Knackpunkte wider, deren Strittigkeit auch die tiefere Ursache für den Unmut und den Protest waren: Studienbeiträge, Hochschulzugang, Universitätsbudget, Platznot, Bertreuungsverhältnisse, Bologna-Umsetzung, Bildung vs. Ausbildung – um nur einige zu nennen.

## **Arbeitsforen des Dialogs**

### **1. Gesellschaftlicher Auftrag des tertiären Sektors**

Leitung: Dr. Peter Seitz

- Bildungsbegriff, Aufgaben der Hochschulen
- Bildung/Ausbildung
- Hochschulen und Standortwettbewerb/Arbeitsmarkt
- Gender/Diversity

### **2. Koordinierte Entwicklung des tertiären Sektors: Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen u.a.**

Leitung: Dr. Günther Burkert-Dottolo

- Organisationsfragen (u.a. gelebte Autonomie, neue Kooperationsformen)
- Qualitätssicherung
- Rückkoppelung mit FTI-Strategie (Dialog zur Forschung, Technologie und Innovation)
- Demokratische Mitbestimmung

### **3. Bologna & Studienstruktur (Curricula) & Lehre**

Leitung: Dr. Heinz Kasparovsky

- Studien- und Lehrbedingungen (z.B. Dienstverhältnisse)
- Diversifikation der Studienangebote
- Persönlichkeitsbildung, Berufs-/Wissenschaftsorientierung
- Nicht-traditionelle Zielgruppen (insbes. Berufstätige Studierende)
- Mobilität/Internationalität
- Anerkennung von nonformalen und informellen Lernerfahrungen

### **4. Studienwahl und Hochschulzugang**

Leitung: Dr. Brigitte Sandara

- Optimierung der Nahtstelle mit dem Schulbereich bzw. Vorlaufprozesse im Schulbereich
- Studienberatung/-information
- Zugangsregeln
- Soziale Durchlässigkeit
- Soziale Absicherung von Studierenden (u.a. Studienförderung, Kreditsystem)
- Drop out

### **5. Ressourcen und Finanzierung von Lehre und Forschung**

Leitung: Mag. Erich Mayer

- Öffentliche/private Finanzierungsformen
- Studienplatzfinanzierung
- Wechselwirkungen zur Forschungsfinanzierung (iSv F&E)

### 3.3 Prozessgestaltung

Diskursive Politikgestaltung ist keine „Massenware“. Es gilt, vor dem Beginn eines Dialogs genau zu klären, welcher Zweck verfolgt werden soll: Geht es um die Klärung von strittigen Sachfragen, um die Suche nach einem Ausgleich zwischen konkurrierenden Interessen oder um die Klärung normativer Fragen? Zumeist sind diese Faktoren eng miteinander verbunden, sodass der Prozess in mehrere Teilabschnitte zu untergliedern ist, in denen zunächst ein gemeinsames Verständnis des Problems (und insbesondere der Faktenlage) erzielt wird, um dann in einem zweiten Schritt Interessen- und Wertekonflikte herauszuarbeiten. Erst danach wird es möglich, gemeinsame Handlungsvorschläge zu formulieren und den vorhandenen Konsens vom verbleibenden Dissens zu unterscheiden. In diesem Sinne haben alle Foren des Dialogs Hochschulpartnerschaft folgenden Auftrag:

**(1) Gemeinsame Analyse:**

„Wo stehen die definierten Themen/Fragestellungen aktuell aus der Sicht der verschiedenen Stakeholder? Wo gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bewertung?“

**(2) Gemeinsame inhaltliche Zielsetzungen/Positionen:**

„Wohin wollen wir in diesen Fragestellungen?“

**(3) Optimierungsmaßnahmen / Handlungsempfehlungen:**

„Welche konkreten Handlungsempfehlungen geben wir an die diversen Stakeholder/ Akteure auf den verschiedenen Ebenen (unter Benennung der Adressaten für die jeweilige Empfehlung → Makro- u. Mesoebene: politisches System, Institutionen ...)?“

Bei diskursiven Politikberatungsprozessen gibt es Erfolgsrezepte, die auch beim Dialog Hochschulpartnerschaft beachtet wurden:<sup>7</sup>

- **Unabhängige Leitung, professionelles Prozessmanagement:** Eine neutrale Moderation sichert "Verfahrensgerechtigkeit" und damit eine hohe Akzeptanz der Ergebnisse. Die Qualität der Argumente, nicht das Drohpotenzial gesellschaftlicher Gruppen soll die Richtung der Diskussion bestimmen, daher müssen alle betroffenen Gruppen unabhängig von ihrer Stellung gleichermaßen zu Wort kommen. Eine unabhängige Geschäftsstelle mit eigener Expertise verbessert in vielen Fällen die Qualität der Prozesse.

---

<sup>7</sup> Vgl. Meister (2004) und Meister/ Helmchen (2003)

Der Prozess wird von promitto organisations- und politikberatung ([www.promitto.at](http://www.promitto.at)) begleitet. Auf Basis des systemischen Beratungsansatzes werden auf Grundlagen von Hypothesen laufend Prozessentscheidungen getroffen und realisiert. Ziel der Begleitung ist es: eine tragfähige Beziehungsbasis herzustellen; in den Austausch zu kommen; eine Atmosphäre zu schaffen, in der mehr möglich ist als das bloße Nebeneinander-Stellen bekannter Positionen und das Auslösen der üblichen Reflexe. Sämtliche Veranstaltungen wurden von promitto moderiert und mittels Liveprotokoll dokumentiert.

- **Methodenkompetenz:** Gute Prozesse zeichnen sich dadurch aus, dass geeignete Methoden für die jeweilige Zielsetzung (kognitiver, reflektiver oder partizipativer Diskurs) angewandt werden.

Aus diesem Grund wurde mit der externen, unabhängigen Leitung ein Team beauftragt, das mit systemischer Beratung im Politikbereich bereits langjährige Erfahrung hat und genau jene Methoden mitbringt. Erste Herausforderung im Dialog war es, ein offenes Gesprächsklima für ein arbeitsfähiges Miteinander zu schaffen. Bewusst wurde in der ersten Halbzeit des Dialogs stark in die Prozessqualität investiert, um in der zweiten Hälfte eine tragfähige Basis für eine verstärkte Ergebnisorientierung zu gewährleisten.

- **Klare Aufträge und ein politischer Motor:** Zum einen soll der Auftrag eines Gremiums klar benannt und eingegrenzt werden. Zum anderen zeigt sich, dass ein starker politischer Motor vorhanden sein muss. Der entsprechende Druck durch den Auftraggeber hilft der Moderation, den Prozess zielorientiert zu strukturieren, ihn mit einem konkreten Ergebnis zu Ende zu führen und mit Ausstiegsdrohungen einzelner Teilnehmer/innen umgehen zu können.

Der Auftrag an den Dialog vonseiten Bundesminister Hahn, als auch von Bundesministerin Karl ist, tragfähige Empfehlungen zu erarbeiten. Umso breiter der Konsens, umso leichter ist es, diese Empfehlungen zu realisieren. Wo es nicht möglich ist, Konsens zu finden, ist es auch denkbar, alternative Empfehlungen auszuarbeiten. Von Beginn an wurde klar gestellt, dass der Dialog Entscheidungsgrundlagen vorbereitet, aber nicht selbst entscheidet.

- **Transparente Spielregeln:** Die Rahmenbedingungen des Diskurses sind für alle Beteiligten einsehbar, nachvollziehbar und plausibel zu begründen. Nur dies verhindert, dass Verfahrensfragen während des Prozesses diesen blockieren und durchkreuzen. Auch Transparenz nach innen und außen für alle (Zwischen-) Ergebnisse ist eine Anforderung an diskursive Prozesse.

Die Transparenz ist durch eine externe Moderation in jedem Treffen eines Arbeitsforums sichergestellt. Vor allem vonseiten der Studierenden wurden hohe Ansprüche hinsichtlich Transparenz und Partizipation an den Dialog Hochschulpartnerschaft gestellt. Nachdem alle Hochschulpartner/innen zugestimmt hatten, werden die Treffen mittels Livestream (durchgeführt von der Protestbewegung) im Internet übertragen.

- **Verfallsdatum:** Alle Gremien neigen dazu, im Laufe der Zeit an Effektivität zu verlieren und die Komplexität des politischen Systems zu erhöhen. Es ist daher sinnvoll, Gremien bewusst für genau definierte Aufgaben zu schaffen und sie zeitlich zu befristen.

Der Dialog wurde klar mit einem halben Jahr Arbeitszeit bis Juni 2010 begrenzt. Der zeitliche Ablauf gestaltet sich folgendermaßen:

- Auftakt: 24./25. November 2009
- Arbeitsforen: Dezember 2009 bis Juni 2010
- Zwischenbericht: 18. Mai 2010
- Aktuell arbeiten die fünf Arbeitsforen – teils auch in eigens dafür eingerichteten Untergruppen – an ihren Beiträgen für ein Abschlussdokument des Dialogs Hochschulpartnerschaft. Für Ende Juni ist eine gemeinsame Abschlussveranstaltung aller fünf Arbeitsforen avisiert. Mit dieser wird die soziale Gestalt „Dialog Hochschulpartnerschaft“ geschlossen. Es ist dies auch der Zeitpunkt der Übergabe der Empfehlungen an die Akteure des tertiären Sektors auf Mikro-, Meso- (insbesondere Institutionen des Hochschulbereichs) und Makroebene (Politik).

## 4 Termin- und Themenübersicht des Dialogs Hochschulpartnerschaft

### 4.1 Arbeitsforum 1 „Gesellschaftlicher Auftrag des tertiären Sektors“

14.12.2009 9-12 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftakt und Konstituierung des AF – gemeinsamer Themen- und Prozessüberblick</li> </ul>
28.01.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sammlung von Erwartungshaltungen an den tertiären Sektor aus Sicht der Mikro-, Meso- und Makro-Ebene (vgl. Präsentation Univ.-Prof. DDr. Spiel)</li> <li>• Schriftlicher Input über die rechtlichen Grundlagen der einzelnen Hochschulsektoren</li> </ul>
16.02.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gliederung der Erwartungen, Außerstreitstellen gemeinsamer Erwartungen (für Präambel zum Endbericht des Dialogs Hochschulpartnerschaft), Widersprüche auflösen, Festhalten offener Punkte</li> </ul>
27.04.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussion der offenen Punkte – insbesondere Individuum und emanzipatorischer Bildungsbegriff auf der einen und gesamtgesellschaftliche / volkswirtschaftliche Aspekte auf der anderen Seite</li> </ul>

07.06.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• To be done – Finalisierung der Textbausteine für Präambel des Endberichts</li> </ul>
------------------------	---

Das Arbeitsforum 1 arbeitet in Bezug auf den gesellschaftlichen Auftrag quasi an einem „Überbau“ zu den anderen Arbeitsforen. An der Ausformulierung einer Präambel für den Endbericht mit den Ergebnissen aus der Diskussion wird gearbeitet. Zu dem Spannungsverhältnis „emanzipatorischer Bildungsbegriff“ auf der einen Seite und „volkswirtschaftliche Ansprüche“ auf der anderen Seite wurde am 27.04.2010 intensiv gearbeitet, auch diese Punkte gehen nun in die Präambel für den Endbericht ein

#### 4.2 Arbeitsforum 2 „Koordinierte Entwicklung des tertiären Sektors“

15.12.2009 9-12 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftakt und Konstituierung des AF – gemeinsamer Themen- und Prozessüberblick</li> </ul>
21.02.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schriftlicher Input: Profile der Hochschulsektoren aus der jeweilig eigenen Sicht (plus jener der ÖH)</li> <li>• Aufstellungen der Hochschulsektoren zu den Themen Anteil/Wertigkeit von Lehre und Forschung (Ist/Wunsch), Stellenwert von Kooperation und Koordination im Hochschulraum</li> <li>• Fokus auf notwendige nächste Schritte (Profilschärfung und Koordinierungsmechanismus, Aufgabenteilung im Hochschulraum, regelmäßiger Austausch der Hochschulsektoren)</li> </ul>
24.02.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schärfung der Profile der Hochschulsektoren anhand gesammelter Indikatoren und Alleinstellungsmerkmale</li> <li>• Input zu internationalen Beispielen der koordinierten Entwicklung von Hochschulräumen (Dr. Niederl, Joanneum Research) und Diskussion des Inputs</li> </ul>
23.03.2010 9-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input Wissenschaftsrat zu Empfehlungen für Universitäten 2025, Profilen der Hochschultypen, Kooperation und Koordination</li> <li>• Input BMWF: Beispiele von Kooperationen aus den aktuellen Leistungsvereinbarungen</li> <li>• Diskussion mit BM Dr. Beatrix Karl zur koordinierten Entwicklung</li> <li>• Neue Wege zu mehr Kooperation und Koordination anhand der „U-Theory“ von C.O. Scharmer</li> </ul>
29.04.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussion der bisher festgehaltenen Empfehlungen (Koordinierungsmechanismus u.ä.)</li> <li>• konkrete Parameter, die ein solcher Koordinierungsmechanismus für den österreichischen Hochschulraum erfüllen soll</li> </ul>
07.06.2010 14-18 Uhr	To be done: Finalisierung der Textbausteine für Endbericht und der Profile von Hochschulsektoren

Der Fokus der Arbeiten und Diskussionen des Forums 2 liegt in der Schärfung der Profile der einzelnen Sektoren und in Überlegungen zu Koordinierungsmechanismen in Hinsicht auf den gesamten österreichischen Hochschulraum. Das Ziel des Forums liegt in der Erarbeitung von Vorschlägen für erste Schritte hin in Richtung eines gesamthaften Hochschulplans, und wie dieser gemeinsam gestaltet werden kann.

Die Empfehlungen für den Endbericht aus dem AF 2 werden demnach die Profile der Hochschulsektoren und Empfehlungen für einen Koordinierungsmechanismus des österreichischen Hochschulraums (Zusammensetzung, Arbeitsweise, Aufgabe etc.) umfassen.

### 4.3 Arbeitsforum 3 „Bologna & Studienstruktur (Curricula) & Lehre“

15.12.2009 14-17 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftakt und Konstituierung des AF – gemeinsamer Themen- und Prozessüberblick</li> </ul>
20.01.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schriftliche und mündliche Inputs zu Facts &amp; Figures des Bologna-Prozesses</li> <li>• Diskussion über Mythen und Realitäten rund um Bologna</li> </ul>
16.02.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung und anschließende Diskussion zu konkreten Bologna-Zielen (Action Lines)</li> <li>• Erarbeitung von Empfehlungen zu Curricula, Mobilität und Lehre</li> </ul>
19.03.2010 9-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussion mit BM Dr. Beatrix Karl zu Bologna-Themen, Information über Maßnahmenpaket „Bologna Reloaded“</li> <li>• Inputs zu Qualifikationsprofilen in der Praxis (MUW, Uni Wien, JKU Linz)</li> <li>• Information zu den Dublin-Deskriptoren</li> <li>• Erarbeitung von Empfehlungen für die Entwicklung von Qualifikationsprofilen</li> </ul>
27.04.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses des Begriffs „Employability“</li> <li>• Input zur Bologna-Action-Line: student centred learning</li> <li>• Erarbeitung von Empfehlungen zur Umsetzung von student centred learning</li> </ul>
15.06.2010 9-13 Uhr	To be done: Finalisierung der Textbausteine zu den bearbeiteten Bologna-Themen und Stichworten für den Endbericht
Input- und Redaktionsgruppen	11.01.2010, Inputgruppe für weitere Tagesordnungen 30.03.2010, 10-12, Redaktionsgruppe Qualifikationsprofil 15.04.2010, 14-15, Redaktionsgruppe Bologna-Ziele 07.05.2010, 14-15, Redaktionsgruppe Employability, student-centred learning

Das Arbeitsforum 3 stand zu Beginn stark im Zeichen der Aufklärungs- und Informationsarbeit zur Bologna-Reform, Begriffen und Inhalten. Empfehlungen sind im Bereich der Qualifikationsprofile und ausgewählter Bologna-Ziele zu erwarten, ebenso wie ein verschriftlichtes gemeinsames Verständnis von Employability und student centred learning.

### 4.4 Arbeitsforum 4 „Studienwahl und Hochschulzugang“

18.12.2009 9-12 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftakt und Konstituierung des AF – gemeinsamer Themen- und Prozessüberblick</li> </ul>
27.01.2010 9-13 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schriftliche Sammlung zahlreicher eingemeldeter Aktivitäten von Stakeholdern im Bericht Studienwahlberatung</li> <li>• Erarbeitung erster Empfehlungen für eine optimierte Studienwahlberatung (als Basis für darauf folgende Unter-Arbeitsgruppe)</li> <li>• Input BMWF zu Bestandsaufnahme – Hochschulzugang in Österreich, rechtlich und empirisch</li> </ul>
17.02.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input IHS (Mag. Unger): Studie zu frühem Studienabbruch</li> <li>• Input Prof. Kolland: Studie zum Studienwechsel</li> <li>• Input: Erfahrungswerte der Psychologischen Studierendenberatung BMWF</li> <li>• Diskussion der Inputs und Festhalten erster Empfehlungen</li> </ul>
07.04.2010 9-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Präsentation der Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe Studienwahlberatung – Diskussion zum Berichtsteil für Endbericht</li> <li>• Input IHS (Mag. Unger) zur sozialen Lage der Studierenden</li> <li>• Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Sozialen</li> </ul>

	<p>Lage und Verringerung von Drop-Out und Studienwechsel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sammlung von gemeinsamen Bedürfnissen und Anliegen zum Thema „Hochschulzugang“</li> </ul>
21.05.2010 9-14:30 Uhr	To be done: Diskussion über Hochschulzugang in Österreich anhand internationaler Beispiele
14.06.2010 9-13 Uhr	To be done: Finalisierung der Textbausteine zu Studienwahl und Hochschulzugang für Endbericht
Input- und Redaktionsgruppen	<p>11.02.2010, 10-12:30, Arbeitsgruppe Studienwahlberatung</p> <p>25.02.2010, 10-12:30, Arbeitsgruppe Studienwahlberatung (inkl. Input vom deutschen CHE Consult –empirische Studie zu Studienwahlmotiven)</p> <p>23.04.2010, 9-10:30, Redaktionsgruppe Situation der Studierenden</p>

Hauptthema des Arbeitsforums ist die Studienwahlberatung, entsprechend wird es zu diesem Bereich Empfehlungen im Endbericht geben. Weitere Punkte des Endberichts werden Empfehlungen zur sozialen Lage (Drop Out, Studienwechsel u.ä.) sein. Thema der letzten beiden Termine wird die Diskussion zum Hochschulzugang sein.

#### 4.5 Arbeitsforum 5 „Ressourcen und Finanzierung von Lehre und Forschung“

18.12.2009 14-17 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftakt und Konstituierung des AF – gemeinsamer Themen- und Prozessüberblick</li> </ul>
27.01.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schriftlicher Input über die Finanzierung der einzelnen Hochschulsektoren</li> <li>• Diskussion zu Stärken und Schwächen des jetzigen Finanzierungssystems im tertiären Sektor</li> <li>• Input Dr. Ecker (Joanneum Research) zu internationalen Beispielen von Finanzierungsmodellen</li> </ul>
23.02.2010 14-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input Statistik Austria zur Berechnungsmethode des OECD-Indikators 2% des BIP für tertiäre Bildung</li> <li>• Input BMWF zu theoretischem Pfad für 2%-Ziel</li> <li>• Erarbeiten von Empfehlungen für den 2%-Pfad</li> </ul>
12.04.2010 9-18 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Input TIP-Studie (Dr. Leitner, Dr. Ecker) zu internationalen Beispielen von Studienplatzfinanzierungs-Modellen</li> <li>• Input FHK zu Vor/Nachteilen des FHK Normkostenmodells</li> <li>• Erarbeitung von Empfehlungen für ein mögliches Modell der Studienplatzfinanzierung für österreichische Universitäten</li> </ul>
31.05.2010 14-18 Uhr	To be done: Textbausteine 2% und Studienplatzfinanzierung finalisieren, offene Themen bearbeiten (z.B. Finanzierung anderer Hochschulsektoren)
14.06.2010 14-18 Uhr	To be done: Finalisierung aller Textbausteine aus dem AF 5 für den Endbericht
Input- und Redaktionsgruppen	<p>14.01.2010, Inputgruppe für weitere Tagesordnungen</p> <p>16.03.2010, 10:30-12, Redaktionsgruppe 2%</p> <p>26.04.2010, 15-16:30, Redaktionsgruppe Studienplatzfinanzierung</p>

Das Arbeitsforum 5 beschäftigte sich größtenteils mit den Themen 2% Finanzierungsziel und der Studienplatzfinanzierung, entsprechend wird es zu diesen beiden Blöcken Empfehlungen im Endbericht geben. Weitere Themen für den Abschluss des Forums sind noch in Planung.

## 5 Anhang

### Liste aller teilnehmenden Organisationen und Personengruppen am Dialog Hochschulpartnerschaft in alphabetischer Reihung:

Österreichischer Akkreditierungsrat  
 Bildungsprotestbewegung  
 Bundesarbeiterkammer  
 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur  
 Österreichische Fachhochschulkonferenz  
 Österreichischer Fachhochschulrat  
 Bundeskomitee Freie Berufe Österreich  
 Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung  
 Österreichischer Gewerkschaftsbund  
 Gewerkschaft Öffentlicher Dienst  
 Industriellenvereinigung  
 Landwirtschaftskammer Österreich  
 Vorsitzteam der Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler/innenschaft  
 Studierenden-Fraktionen in der Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler/innenschaft:

- AG
- FEST
- FLÖ
- GRAS
- KSV
- KSV – LiLi
- RFS
- VSSTÖ

Vertreter/innen der Parlamentsklubs und deren Wissenschaftssprecher/innen:

- BZÖ
- Die Grünen
- FPÖ
- ÖVP
- SPÖ

Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen  
 Österreichische Privatuniversitätenkonferenz  
 Rat für Forschung und Technologieentwicklung  
 Bundeschüler/innenvertretung  
 Sprecher der Senatsvorsitzenden der Österreichischen Universitäten  
 Österreichische Universitätenkonferenz  
 Universitätslehrer/innenverband  
 Universitätsprofessor/innenverband  
 Vorsitzende der Universitätsräte der Österreichischen Universitäten  
 Verbindungsstelle der Bundesländer  
 Wirtschaftskammer Österreich  
 Österreichischer Wissenschaftsrat